

Ernst, gleich einer zürnenden Göttin auf ihn herab-
blickend, und setzte dann in weichen Tönen hinzu:
O Himmels-Königin, wie kann ein Räuber solche
Züge tragen! Da riß der gekränkte Stolz Mont-
bars vom Boden auf, und er sprach empört: Ich
habe heute zum erstenmale gelogen, doch mag ich
nicht lügen, um ein Daseyn zu retten, das nichts
mir gilt, da ich von Euch verachtet mich sehe. Ja,
ich bin Montbars, des Vertilgers Sohn, und Ad-
miral der Küstenbrüder, die unter Morgans Füh-
rung Panama bedrohen. Als Kundschafter kam ich
hierher zu Spaniens sicherem Verderben. Nun
wißt Ihr alles, geht und meldet es dem Statthal-
ter. Ich werde nicht entflieh'n, ich gebe Euch mein
Räuberwort, daß ich Eure Soldner hier erwarte,
um mit der Klinge in der Faust einen ehrlichen
Soldatentod zu sterben. Mensch, bist Du unter
Deinen Räubern schon so böse geworden, um der
Liebe Verrath zuzutrauen? frug Maria ihn schmerz-
lich. Könnte ich den dem Henkerbeil liefern, der
meine Ehre und mein Leben rettete, mir die Freiheit
wieder gab, und mit seltenem Edelmuthe den Feind
warnte, dessen Daseyn allein zwischen ihm und sei-
nem Glücke steht. So war es also Dein Gatte,
den ich retten wollte! rief Montbars mit wüthen-
dem Schmerze. Nur für den begünstigten Freund
hielt ich den frechen Spanier; doch hätte ich die
Wahrheit ahnen können, denn so umarmt der Liebe
zarte Sehnsucht nicht, so küßt gesättigte Begier die
Schönheit, deren Reize ihr nicht neu mehr sind.
Heiliger Gott! was warf Dich diesem Menschen in
die Arme? Des Vaters harter Wille, seufzte Ma-
ria, der selbst des Klosters heiliges Asyl mir versag-
te, um das ich flehte, ein geliebtes Bild auf des
Herzens unentweihem Altar anzubeten. O Mont-
bars, ich bin sehr unglücklich, in der Entbehrung,
und im aufgedrungenen Besitze. So liebst Du also
selbst den Räuber! Du heilige, Sündenlose, rief
Montbars, seine gefährliche Lage und der Gattin
unauflöfliche Bande vergessend, und preßte Ma-
rien an sein Herz. Ihr voller Arm umschlang
seinen starken Nacken, ihre Lippen naheten sich.
Einem Morgennebel gleich umschleierte eine süße
Ohnmacht das Auge der schönen Frau, in Liebe
aufgelöst, sank sie auf die Moosbank, Flammen-
wünsche durchzuckten Montbars Herz, und weinend
wollte sich schon Mariens Schutzgeist von ihr wen-
den, da rettete ein glücklicher Zufall, wie die kurz-
sichtigen Menschen den Finger Gottes oft zu nen-
nen pflegen, des edeln Paares Unschuld, denn athem-

los stürzte Don Diego aus dem Pomeranzenhain
zur Grotte. Ihr seyd erkannt! rief er Montbars
zu, Pater Ignatius hat Euch durchschaut, der
Statthalter wüthet. Ich habe den Befehl, Euch zu
verhaften. Ich weiß, was mir die Pflicht des Va-
sallen und Kriegers gebietet, weiß, welch' einen ge-
fährlichen Feind meines Vaterlandes ich in Euch
rette; doch über alles geht des Ritters Ehre, sie
verbietet mir, den Arm in Fesseln zu schlagen, der
vor der Bufaner Mordlust mich schützte und in
den rettenden Kahn mich trug. Ich gehe jetzt,
meine Soldaten zu sammeln, meine Schwester
mag Euch unterdeß den geheimen Pfad zum Ufer
führen. Dort findet Ihr eine Gondel mit zwei
Negern, auf die Ihr Euch verlassen mögt. Gott
schütze Eure Fahrt, und füg' es gnädig, daß,
wenn wir einst uns wieder sehen, der Druck Eurer
reinen Hand mir danke. Und ohne eine Antwort
zu erwarten, stürzte der edle Jüngling fort, und
verschwand bald unter den Pomeranzen-Bäumen.
Zitternd raffte Maria sich auf, ergriff des versteinert-
en Montbars eiskalte Hand, und willenlos ließ er
sich durch das dicht verschlungene Gebüsch von ihr
zum Ufer fortziehn, an dem die Gondel harrte.
Lange standen hier die Liebenden in schweigender
Umarmung, da begann der Morgenpurpur aus dem
Meer herauf zu dämmern, und mit einer allen Ver-
griff übersteigenden Schnelle flog der funkelnde Mor-
genstern, der Johannes der irdischen Sonne, seine
Strahlenbahn, während die andern Sterne im
schwächern Licht verglommen. Der Stern der Liebe
leuchtet meinem Pfade! rief Montbars. Ich neh-
me freudig die holde Vorbedeutung an. Mir
sagt es mein Herz, er wird einst noch hienieden
freundlich unserm Glücke leuchten. Jetzt rasselten
Trommeln in der Nähe der Villa, und der Hain
wurde von Waffen laut. Nun ist es Zeit, schluchz-
te Maria, drückte noch einen Kuß auf Montbars
Mund und entfloß. Ueberselig sprang der Flücht-
ling in die Gondel, die rasch über den ruhigen
Meeres-Spiegel weglitt, und als Don Diego
mit seinen Spaniern am Ufer anlangte, war sie
nur eben noch als ein heller Punkt auf der Höhe
sichtbar.

(Die Fortsetzung folgt.)

Shakspeare's Nachkommenschaft.

William Shakspeare war der älteste Sohn
eines ehrlichen Wollhändlers zu Stratford am Avon,
einem Städtchen in Warwickshire. Seine späteste